

Experiment Mensch

Nach frühen KZ-Zeugnissen

DANIEL KROCHMALNIK

Für Katja

Metaphysische Schuld

Der jüdisch-italienische Auschwitz-Überlebende Primo Levi schilderte 1947 die Befreiung des KZs folgendermaßen:

Die erste russische Patrouille tauchte gegen Mittag des 27. Januars 1945 in Sichtweite des Lagers auf. [...]. Es waren vier junge Soldaten zu Pferde [...]. Als sie den Stacheldraht erreicht hatten, hielten sie an [...] und blickten, von einer seltsamen Befangenheit gebannt, auf die durcheinander liegenden Leichen, die zerstörten Baracken und auf uns wenige Lebende. [...]. Sie grüßten nicht, lächelten nicht; sie schienen befangen, nicht so sehr aus Mitleid als aus einer unbestimmten Hemmung heraus, die ihnen den Mund verschloss und ihre Augen an das düstere Schauspiel gefesselt hielt.¹

Die Beschreibung hält das stumme Entsetzen der Befreier fest. In diesen Blicken entdeckten die Häftlinge ihr »KZ-Universum«² mit anderen Augen und erkannten, dass es nicht die letzte aller möglichen Welten war. Das war der Augenblick der Befreiung, nachdem die Wachmannschaft schon zuvor abgezogen war. Aber in diesen Blicken spiegelt sich noch etwas, was den Häftlingen wohlbekannt war, oft genug hatten sie ihre Marterhölle mit den gleichen Augen betrachtet. Levi schildert die Empfindung, die er am Grund dieser Blicke wiederzuerkennen glaubte:

¹ Mit dieser Episode eröffnet Levi in *Die Atempause* (erschienen 1963) seinen Überlebensbericht Teil 2. Den Text hat er aber nach eigenem Bekunden schon 1947 geschrieben. Zitiert wird hier nach Levi 1990, S. 71.

² Vgl. mit dem gleichnamigen Titel Rousset 2020, S. 19, 29 u. ö.

Es war die gleiche wohlbekannte Scham, die uns nach den Selektionen und immer dann überkam, wenn wir Zeugen einer Misshandlung sein oder sie selbst erdulden mussten: jene Scham, die die Deutschen nicht kannten, die der Gerechte empfindet vor einer Schuld, die ein anderer auf sich lädt und die ihn quält, weil sie unwiderrufflich in die Welt der existenten Dinge eingebracht ist und weil sein guter Wille nichts oder nicht viel gilt und ohnmächtig ist, sie zu verhindern.³

Auf den distanzierten Blick der Häftlinge kommen wir noch zurück, wir halten vorerst nur fest: Im Augenblick der Befreiung herrschte nach diesem Zeugnis nicht das Gefühl der Erleichterung, der Freude, des Dankes, gegen alle Wahrscheinlichkeit am Leben, als einer von zehntausend Untergangenen erhalten geblieben zu sein und gegen alle Erwartung diesen Zeitpunkt erreicht zu haben, im ersten Blickwechsel zwischen Befreiern und Befreiten herrscht über alle kulturellen und politischen Gräben hinweg Einvernehmen – in der Schande! Wohlgermerkt, nicht aus juristischer Verantwortung oder Mitverantwortung, hier schämt sich ja das *corpus delicti*, für die an ihm begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. So als ob es eine spontane Mithaftung aller Menschen für das gäbe, was aus dem Menschen wird. Anders gesagt, es lässt keinen Menschen kalt, ob der Mensch als solcher scheitert. Wie wenn man angesichts einer Unmenschlichkeit ausruft: »Was für eine Schande!«. Nicht aus selbstgerechter Empörung, sondern aus dem Empfinden heraus, dass etwas von unserem Menschenbild und Menschenglauben irreparabel zu Bruch geht und es besser nicht hätte geschehen sollen. Karl Jaspers hat dafür in seiner berühmten Heidelberger Vorlesung zur *Schuldfrage* im WiSe 1945/46 den Begriff ›Metaphysische Schuld‹ geprägt und ihn folgendermaßen definiert: »Fehlen einer absoluten Solidarität mit dem menschlichen Wesen als solchem«⁴. War so ein »unauslöschlicher Anspruch unterhalb der moralischen Pflicht«, so eine intakte Moral im Mord-All des 20. Jahrhunderts noch zu erwarten? Schließlich saß auch den Befreiern die »Schande des Gulags«⁵ im Nacken. Und wenn das Gewissen tatsächlich die bestverteilte Sache der Welt ist, warum haben dann so viele anständige Deutsche so wenig davon besessen und sich dabei und danach nicht sonderlich geschämt? Das Schauspiel der Lager gehörte im Dritten Reich zum Alltag, ja, eine deutsche Familienidylle war sogar im Dunstkreis der Todesfabriken von Auschwitz möglich, wie

3 Levi 1990, S. 71 ff.

4 Zitiert nach Des Pres 2008, S. 53, der auch den Zusammenhang mit dem Zitat von Levi herstellt.

5 Levi 1990, S. 17.

Ingebrigitt Höß vor einiger Zeit dem Magazin *Stern* anvertraut hat.⁶ Sollte der Mensch im emphatischen Sinn des Wortes – nicht das hohe Tier, sondern das Ebenbild Gottes (Gen 1,26) und sein Statthalter auf Erden (Q 2:30), der »weiß, was gut und böse ist« (Gen 3,22) –, die Lager der Unmenschen und der Unmenschlichkeit überlebt haben? Dafür wäre jenes Schamgefühl ein Indiz. Am Zeugnis von Levi ist nicht zu zweifeln, die Frage ist, welche Tragweite es hat. War der italienische Humanist Levi 1947 nicht zu optimistisch? Er war nicht der einzige Vertreter der ersten KZ-Memoiren, der an den Sieg der Humanität über die Barbarei glaubte, ja, dieser Glaube hatte ihnen überhaupt erst die Kraft zum Überleben und zum Schreiben gegeben.⁷ Doch im Laufe der Jahre wich der anfängliche Optimismus einem zunehmenden Pessimismus.⁸ Levi war wiederum nicht der einzige Vertreter der Holocaustliteratur, der sich wie Tadeusz Borowski (gest. 1951), Josef Wulf (gest. 1974), Jean Améry (gest. 1978), Bruno Bettelheim (gest. 1990), Richard Glazar (gest. 1997) das Leben nahm (im Jahr 1987).⁹ Aber jenen Neuanfang aus der Scham über das Geschehene hat er nie zurückgenommen.

Homo carceris

Hätte diese Scham sprechen können, dann hätte sie vielleicht sinngemäß die uralten Worte aus Gen 3,9 und Gen 4,10 gewählt: »Mensch, wo bist Du?« und »Was hast Du getan?« Warum hast Du Eden in einen Ort triumphalen Unheils verwandelt? Levi war zwar Agnostiker, aber bibelfest. So eröffnet er mit einer etwas abgewandelten Frage seinen 1947 erschienenen Überlebensbericht *Ist das ein Mensch?*, die zugleich an das *Ecce homo* des Neuen Testaments erinnert (Joh 19,4-6). Es ist allerdings der Autor, nicht Gott, der hier die Fragen stellt, und er richtet sie an seine Mitmenschen, die sich im Gebüsch der Unbekümmertheit verstecken (vgl. Gen 3,8): »Ihr«, so beginnt sein Motto-Gedicht, »die ihr gesichert lebet [...]. Denket ob dies ein Mann sei, der schuftet im Schlamm [...].« Erkennen die Leser*innen im Schlammman, im »Moorsoldaten« Langhoffs, im »Konzentrationsär« Roussets,¹⁰ in dem »K.Tzetnik« De-Nurs,

⁶ Vgl. Stern Nr. 19 (30.04.2015), S. 30-39 u. Wachsmann 2018, S. 430 ff.

⁷ Vgl. das Kapitel »Wille, Zeugnis abzulegen« in Des Pres 2008, S. 35-61.

⁸ Vgl. Todorov 2000, S. 266.

⁹ Vgl. hierzu Grundberger 2013, S. 40-41.

¹⁰ In der deutschen Übersetzung wird Roussets Neologismus *Concentrationnaire* mit »KZ-Mensch« wiedergegeben (vgl. Rousset 2020, S. 14 u. 107).

dem *homo carceris* des 20. Jahrhunderts, ihresgleichen wieder? Das ist in der Tat die entscheidende Frage! Denn in der ›Metaphysik‹ des Lagers, wie sie der Buchenwald-Überlebende David Rousset kurz nach seiner Befreiung 1946 in seinem Buch *Das KZ-Universum* formuliert hat, war die Antwort ein klares »Nein«, der Schlammmann ist »kein Mensch«¹¹, und zwar nicht nur kein Angehöriger der höheren Rasse, ein ›Untermensch‹, er ist vielmehr ein ›Unmensch‹, eine zu zerstörende Verkörperung des ›Bösen‹, der seine Bestrafung verdient und langsam zugrunde gerichtet werden muss, bis er seine Verworfenheit einsieht und seine Auslöschung als Erlösung herbeiwünscht, ja, sich auch als »Instrument (seiner) eigenen Vernichtung« andient.¹² Wie der Verurteilte in Kafkas Strafkolonie, der in der ›sechsten Stunde‹ seine unerfindliche Schuld, die ihm die Egge des Folterapparats auf den Leib schreibt, einsieht.¹³

Vielleicht nennt die Bibel, mit der die Sklavenmoral begann,¹⁴ den Menschen »Erdmann«¹⁵, damit er sich nicht zu viel auf seine in Gen 1,26-27 angesprochene »Gottähnlichkeit« (hebr. *dəmût*) einbilde und jedenfalls nicht vergisst, dass der schmutzige Erdarbeiter seinesgleichen ist.¹⁶ Levi schärft diese Lektion mit den Worten des jüdischen Glaubensbekenntnisses aus Dtn 6,6-7 ein und verscheltet diejenigen, die sie vergessen sollten, mit deuteronomistischen Flüchen (Dtn 11,17 u. 28,15).¹⁷ Denn der größte anzunehmende Sündenfall ist für ihn gar nicht der in Genesis 3 geschilderte, wonach der Mensch sich an der Erkenntnis von Gut und Böse vergriffen und beides in eine ununterscheidbare ›Grauzone‹ vermischt habe.¹⁸ Fluchwürdiger ist der Brudermord in Genesis 4, weil Kain in Abel nicht – wie die Bibel nachdrücklich betont – »seinen Bruder« (hebr. *āḥîw*) erkennt. Die Frage »Wo bist Du?« (hebr. *ajækāh*) in Gen 3,9 wird nun zu der in Gen 4,9 gestellten Frage »Wo ist Dein Bruder?« (hebr. *êj āḥîkā*) und schließlich zur Anklage: »sein Geblüt schreit zum Himmel« (Gen 4,10). Die Sünde des Egoismus oder *Nosismus*, wie Levi

11 Rousset 2020, S. 62. Über den Sinn der sinnlosen Gewalt vgl. auch Levi 1990, S. 128.

12 Vgl. Rousset 2020, S. 62-63.

13 Vgl. Kafka 2010, S. 45. Die ›sechste Stunde‹ spielt natürlich auf Mt 27,45, Mk 15,33 u. Lk 23,44 an. Der Kafka-Bezug ist in der frühen KZ-Literatur häufig (vgl. Rousset 2020, S. 38 ff.).

14 Vgl. Nietzsche 1999, Bd. 5, S. 270-271.

15 Adam als Bezeichnung für »Mensch« geht auf das hebräische Wort *ādāmāh* für »Erde, Erdboden« zurück, daher »Erdmann« oder »Erdling«. Vgl. hierzu Gen 2,7.

16 Vgl. Krochmalnik 2008, S. 197-209.

17 Vgl. Levi 2019, S. 9.

18 Zu Levis Begriff der *Grauzone* vgl. Levi 1990, S. 33-68.

den Gruppenegoismus nennt, lagert sprungbereit vor jeder Tür (Gen 4,7), auch der eigenen, wie er freimütig zugibt,¹⁹ die Gefahr ist allgegenwärtig, dass »jeder der Kain seines Bruders ist«²⁰. In seinem letzten Buch *Die Untergegangenen und Geretteten* aus dem Jahr 1986 kommt Levi auf die Szene der Befreiung zurück. Er spricht hier bezeichnenderweise von der »Scham der Welt« und verweist auf John Donnes berühmte geistliche Meditation Nr. 17:

No man is an island, entire of itself; each is a piece of the continent, a part of the main; [...]; each man's death diminishes me, for I am involved in mankind; therefore, send not to know for whom the bell tolls; it tolls for thee.

Die Deutschen hielten sich im Dritten Reich nicht für einen *part of the mankind* und verhielten sich wie die sprichwörtlichen drei Affen, jedenfalls



Abb. 3: Alte Frau mit Kindern auf dem Weg zu den Todesbaracken im KZ Auschwitz-Birkenau (Dokumentarfoto zu den Verbrechen des Judenmörders Eichmann). Aufnahme aus dem »Auschwitz-Album« des SS-Hauptscharführers Bernhard Walter aus dem Jahr 1944. Deutsches Bundesarchiv, Koblenz.

¹⁹ Vgl. Levi 1990, S. 78-80.

²⁰ Levi 1990, S. 81.

haben sie das nach dem Kriegsende überwiegend behauptet. Den Häftlingen aber waren die Augenlider gleichsam abgeschnitten, sie konnten Leid und Schuld ihrer Mitgefangenen nicht ignorieren. Das machte sie nach der Befreiung zu gefragten ›Sehern‹²¹ und sie wollten die Augen ihrer Zeitgenossen öffnen und ihnen zeigen, wozu Menschen im Quälen wie Leiden fähig sind. Für Georges Bataille hat Auschwitz das Menschenbild verändert, 1947 schrieb er in seiner Rezension zu den *Überlegungen zur Judenfrage* von Jean-Paul Sartre: »Wie die Pyramiden oder die Akropolis ist Auschwitz das Faktum, das Signum des Menschen. Die Vorstellung vom Menschen ist von nun an untrennbar von einer Gaskammer.«²² Der Abstand zwischen der Spitze dieser Monumente und den Massengräbern ist gar nicht so weit, wie Bataille anzunehmen scheint, jedenfalls nicht für einen, der in den deutschen Steinbrüchen geschuftet hat. Tadeusz Borowski schreibt 1946 in seiner Erzählung *Bei uns in Auschwitz*: »was für ein ungeheuerliches Verbrechen sind die ägyptischen Pyramiden, die griechischen Tempel und Statuen.«²³ *Homo sapiens* hat sich als *homo auschwitz faciens* erwiesen und kann es jederzeit wieder. Zu Recht unterstreicht Tzvetan Todorov im Levi-Kapitel seiner Millennium-Untersuchung, dass das Zitat von John Donne nicht nur auf die Toten, sondern auch auf die Täter zutrifft.²⁴ Auf dem Kontinent des Menschlichen ist niemand vor *Nosismus* und *Kainismus* gefeit,²⁵ es ist eine ansteckende Krankheit und jene Scham wirke, so Levi am Schluss des Scham-Kapitels seines letzten Buches, vorerst – in Europa – als »Immunitätsschutz«.²⁶ Die Rückkehr der Genozide nach Europa in Ex-Jugoslawien hat Levi nicht mehr erlebt.

Muselman

Nach der Befreiung war aber erst einmal das »... trotzdem Ja zum Leben« angesagt. Viktor E. Frankl trat mit seinen Lager-Erinnerungen unter diesem Titel 1946 den philosophischen Beweis an,

daß man dem Menschen im Konzentrationslager alles nehmen kann, nur nicht: die letzte menschliche Freiheit, sich zu den gegebenen Verhältnissen

²¹ Vgl. Levi 1990, S. 86.

²² Bataille 1987, S. 80-81.

²³ Borowski 2006, S. 57.

²⁴ Vgl. Todorov 2000, S. 265. Ausführlicher zu Levi vgl. Todorov 1991, S. 285-291. Vgl. dort zur Empathie mit den Tätern S. 147, dem entgegen vgl. Wiesel 1996, S. 531.

²⁵ Vgl. Frankl 2019, S. 126 ff.

²⁶ Vgl. Levi 1990, S. 87.

so oder so einzustellen. Und es gab ein »So oder so«! [...]. Die geistige Freiheit des Menschen, die man ihm bis zum letzten Atemzug nicht nehmen kann, läßt ihn auch noch bis zum letzten Atemzug Gelegenheit finden, sein Leben sinnvoll zu gestalten.²⁷

Die beiden Sätze stehen im Original hervorgehoben, so als ob Frankl Theoreme einer *Ethica more geometrico demonstrata* à la Spinoza formulieren wollte, auf den er sich tatsächlich beruft.²⁸ Natürlich wusste der Arzt ganz genau, dass nur wenige Häftlinge, vor die Wahl gestellt, ob »ein typischer ›KZler‹ – oder ein Mensch, der auch hier noch Mensch bleibt und die Menschenwürde bewahrt«²⁹, sich für das Richtige entscheiden konnten. Die graue Masse der Häftlinge regrediere nach Frankls Worten auf das Niveau »einer Herde von Schafen«, die von scharfen Hunden getrieben werde.³⁰ Aber die Wenigen, zu denen er sich natürlich selber zählt, genügten, sie haben philosophische ›Beweiskraft‹: Es ist prinzipiell möglich, sogar im KZ, Mensch zu bleiben, sozusagen der biologischen Selektion der Täter mit einer moralischen Selektion der Opfer entgegenzutreten. Frankl hat diese seine Lehre aus den Lagern im ›Leben danach‹ als *Logotherapie* mehr als ein halbes Jahrhundert weltweit und hochgeehrt verkündet.³¹ Aber stimmt diese Lehre?

Primo Levi war von Anfang an skeptischer als Frankl, der nur wenige Tage, sozusagen auf Durchreise, in Auschwitz gewesen ist. Levi war klar, dass nur Privilegierte wie er selbst genügend Abstand zum Absolutismus der Lagerwirklichkeit halten konnten.³² Aber gerade die Privilegierten stellten moralisch eine negative Auslese dar. Wenn sie sich nicht mit den Aggressoren identifizierten und zu deren Handlangern wurden,³³ so schlugen sie sich doch meist schamlos auf Kosten ihrer Mithäftlinge durch. Levi schildert in *Ist das ein Mensch?* einige ›Menschenexemplare‹ dieser Sorte, so einen jungen jüdischen Mithäftling aus seinem Chemiker-Kommando 23, den er »Henri« nennt und dessen Auftritt im Lager er

²⁷ Frankl 2019, S. 102-103.

²⁸ Vgl. das Kapitel »Spinoza als Erzieher« in Frankl 2019, S. 112-117 ebenso wie S. 143-188, wo Frankl in seinem Thesenstück »Synchronisation in Birkenwald« Spinoza, Kant und Sokrates in das KZ Birkenwald versetzt, um sie an jenem Ort eine Diskussion über den Sinn des Lebens führen zu lassen.

²⁹ Frankl 2019, S. 102-103.

³⁰ Vgl. Frankl 2019, S. 80.

³¹ Frankl schweigt in seinen Erinnerungen über seine zweijährige Haft im KZ Theresienstadt, dort war er offenbar privilegiert und konnte philosophische Studien betreiben.

³² Vgl. Levi 1990, S. 13. Zu Elie Wiesels Zeugnis über seinen Barackengenossen Levi im Lager in Buna (KZ Auschwitz III Monowitz) vgl. Wiesel 1994, S. 118.

³³ Rousset schildert so einen Fall in Rousset 2020, S. 51.

mit dem vernichtenden Urteil quittiert: »hart, unnahbar, verschlossen in seinem Panzer, ein Feind aller, unmenschlich schlau und unbegreiflich, wie die Schlange in der Genesis«³⁴ – kurzum, eine Verkörperung des Bösen. Der Raum für ›Gerechte‹ mit Schamgefühl, von denen eingangs die Rede war, ist in der *Grauzone* recht eng und Levi rechnete sich selber nicht immer dazu.³⁵ Es bedurfte übermenschlicher Fähigkeiten, um unter den herrschenden Umständen Mensch zu bleiben.

Wer aber kein »Prominenter« war oder deren Protektion genoss, der geriet schnell auf eine Rutschbahn, an deren unterem Ende die graue Masse der »Muselmänner« wartete. So wurden im Lager – wohl wegen des den Muslimen zugeschriebenen Fatalismus – Häftlinge im Endstadium der Entkräftung genannt, die sich apathisch ihrem Schicksal ergeben hatten und bei nächster Gelegenheit für die Gaskammer selektiert wurden.³⁶ Alle seine Lebensfunktionen wurden gegen den Neuzugang verwendet. Terrence Des Pres schildert auf das Eindrücklichste, wie die Neuzugänge durch ihre Notdurft in ekelerregende eingekotete ›Muselmänner‹ verwandelt wurden: »die Nazis setzten die Gefangenen bewusst und mit Absicht ihren Fäkalien aus. Sie benutzten Kot und Urin zum Angriff auf deren Leben und Würde.«³⁷

Levi nennt den *Muselman* zugleich »Nichtmensch« und Inbild »für das ganze Leid unserer Zeit«³⁸:

Sie, die Muselmänner, die Verlorenen, sind der Nerv des Lagers: sie, die anonyme, die stets erneuerte und immer identische Masse schweigend marschierender und sich abschuftender Nichtmenschen, in denen der göttliche Funke erloschen ist und die schon zu ausgehöhlt sind, um wirklich zu leiden. Man zögert, sie als Lebende zu bezeichnen; man zögert, ihren Tod, vor dem sie nicht erschrecken, als Tod zu bezeichnen, weil sie zu müde sind, ihn zu erfassen.³⁹

Diese Stelle steht im Kapitel »Die Untergegangenen und die Geretteten« von Levis erstem Buch. Die Kapitel-Überschrift ist zugleich auch der

³⁴ Levi 2019, S. 94. »Henri«, alias Paul Steinberg, hat überlebt und seine Version der Geschichte veröffentlicht. Ein einmalig ehrliches Portrait eines Privilegierten liefert Anatol Chari in seinen Memoiren »*Undermensch*«. *Mein Überleben durch Glück und Privilegien* (2010).

³⁵ Vgl. hierzu Levi 1987, S. 150 ff.

³⁶ Vgl. Levi 1990, S. 99, Grundberger 2013, S. 29 u. Wachsmann 2018. Zur permanenten Selektion im KZ Birkenau vgl. die Schilderung des »Auges« in Borowski 2006, S. 87.

³⁷ Des Pres 2008, S. 76.

³⁸ Levi 2019, S. 87.

³⁹ Levi 2019, S. 86.

Titel seines letzten Buches. Im Vorwort unterstreicht er wiederum, dass die Muselmänner den »Kern des Lagers« ausmachten, nur sie hätten »den tiefsten Punkt des Abgrunds berührt«. ⁴⁰ Daraus ergibt sich das Paradox des Zeugen, denn die wenigen Geretteten sind nicht repräsentativ für die Masse der Untergegangenen. Das heißt mit anderen Worten, dass wir trotz der vielen Zeugnisse nicht wissen, wie es *eigentlich* gewesen ist und welche Lehren daraus zu ziehen sind.

Der Optimismus der frühen Memorialisten war sicher auch eine Überlebensstrategie. Die Stimmen, die sich zeitversetzt aus Borowskis *Steinerner Welt* (1948), aus Wiesels *La Nuit* (1958), aus Donats *The Kingdom of Holocaust* (1965), aus Kielars *Anus Mundi* (1972) meldeten, klangen weit weniger erbaulich. Wiesel hat später vermutlich gegen Jean-François Steiners Erfolgsroman *Treblinka* geschrieben: »Eine Geschichte über Treblinka ist keine Geschichte, oder es ist keine Geschichte über Treblinka [...]. Treblinka bedeutet Tod, Tod der Sprache, Tod der Hoffnung, Tod des Vertrauens und der Eingebung.« ⁴¹ Hinzu kam, dass viele der frühen französischsprachigen Memorialisten aus den Konzentrationslagern im Altreich, wie Antelme, Rousset und Semprun, kommunistische Widerstandskämpfer waren, sie setzten ihre Hoffnung auf die Kommunistische Partei, deren Zentralorgan in Frankreich *L'Humanité* hieß. Sie mussten freilich bald nach der Befreiung in gerichtlichen Auseinandersetzungen mit der kommunistischen Presse lernen, dass das sowjetische Lagersystem kaum humaner war als das nationalsozialistische. ⁴² Ja, die ersten Zeugnisse aus dem Archipel GULag von Wiktor Krawtschenko (1946), Margarete Buber-Neumann (1948), Julius Margolin (1949), Elinor Lipper (1950), Alexander Weißberg-Cybulski (1951), die im Westen erschienen, klangen teilweise noch bedrückender, hatten doch die Zeugen viel länger in den stalinistischen Lagern gesessen. ⁴³ Außerdem hatte das pessimistische Menschenbild in der russischen »Katorga-Literatur« Tradition. Fjodor Dostojewskij empfängt den Leser seiner *Aufzeichnungen aus einem Totenhause*, die er monatlich zwischen 1861 und 1862 in seiner Zeitschrift *Wremja* veröffentlichte, *a limine* mit der folgenden Definition: »Der Mensch ist ein Wesen, das sich an alles gewöhnt.« ⁴⁴ Auch wenn es

⁴⁰ Vgl. Levi 1990, S. 13.

⁴¹ Wiesel 1979, S. 26.

⁴² Zu den Prozessen von Krawtschenko und Rousset gegen die *Lettres Françaises* vgl. Winock 2003, S. 589-601 u. Todorov 2000, S. 215-228.

⁴³ Instrukтив ist in dieser Hinsicht der Vergleich von Frankl und Šalamov in Grundberger 2013.

⁴⁴ Dostojewskij 1999, S. 18. Vgl. hierzu auch Frankl 2019, S. 37.

Unterschiede zwischen den sowjetischen und den nationalsozialistischen Lagern gab⁴⁵ – nach 1945 wurde die Redensart »Auschwitz ohne Öfen« im Gulag zum geflügelten Wort⁴⁶ –, in einem Punkt glichen sich die Systeme, sie produzierten am laufenden Band ›Muselmänner‹. In den sowjetischen Lagern hieß der Muselmann *dochodjaga*, wörtlich »Dahingehender«, was aber, wie Katja Petrowskaja bemerkt, auf Deutsch falsche romantische Assoziationen weckt, besser sei die Übersetzung »Krepierring« oder »Verrecker«,⁴⁷ auf Französisch *crevard*.⁴⁸ Schalamow hat die *dochodjagi* in seinen *Erzählungen aus Kolyma* aus eigener Anschauung präzise beschrieben, zum ersten Mal eigenartigerweise in der Erzählung *Der tatarische Mullah und die frische Luft*:

Um einen gesunden jungen Mann, der seine Karriere in der Goldgrube an der frischen Winterluft beginnt, in einen Dochotjaga [sic!] zu verwandeln, braucht es im Lager zumindest zwanzig bis dreißig Tage [...]. Unaufhörlich wirft die Goldgrube ihre Produktionsabfälle in die Krankenhäuser, in die sogenannten Genesungskommandos, in die Invalidensiedlungen und in die Massengräber aus.⁴⁹

Die nationalsozialistischen und kommunistischen Todesfabriken produzierten am laufenden Band – Humanmüll.

Homo homini lupus

In der KZ-Literatur taucht neben der monotonen Schilderung des üblichen Horrors und der Gewaltexzesse häufig der Vergleich des Lagers mit einem Labor auf. Viele Zeugen fühlten sich einem systematischen und methodischen anthropologischen Großversuch unterworfen.⁵⁰ Hannah Arendt war die Erste, die 1951 diesen Vergleich zu einer umfassenden Deutung des Konzentrationslagers ausbaute. Der erste Satz im ursprünglich letzten Kapitel ihrer bahnbrechenden monumentalen Studie *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, die zunächst 1951 unter dem Titel *The Origins of Totalitarianism* veröffentlicht und später von ihr selbst übersetzt wurde, lautet:

⁴⁵ Vgl. Wachsmann 2018, S. 15-17.

⁴⁶ Vgl. Grundberger 2013, S. 25.

⁴⁷ Zitiert nach Leupold 2007, S. 200.

⁴⁸ Vgl. Chalamov 2003, S. 137.

⁴⁹ Zitiert nach Schlögel 2017, S. 655. Dort auch der Vergleich mit Levi.

⁵⁰ Vgl. Levi 2019, S. 83 u. Rousset 2020, S. 62. Für die sowjetischen Lager spricht Karl Schlögel im Anschluss an Schalamow von dem »nach einer Versuchsanordnung ablaufende[n]« Fertigmachen eines Menschen« (Schlögel 2017, S. 655).

Die Konzentrations- und Vernichtungslager dienen dem totalen Herrschaftsapparat als Laboratorien, in denen experimentiert wird, ob der fundamentale Anspruch der totalitären Systeme, dass Menschen total beherrschbar sind, zutreffend ist.⁵¹

Der totalitäre Staat züchtete und züchtigte in Lagern aller Art den Neuen Menschen für die Neue Ordnung.⁵² Im nationalsozialistischen Deutschland waren es auf der einen Seite HJ-Lager, BDM-Lager, Wehrrertüchtigungslager, Schulungslager und auf der anderen Seite Arbeitserziehungs-, Jugendschutz-, Kriegsgefangenen-, Schutzhaft- und Konzentrationslager. Zeichnet man die einen mit schwarzen und die anderen mit roten Punkten in die Landkarte ein, dann ist das Dritte Reich und später das okkupierte Europa mit einem dichten Ausschlag aus Zehntausenden solcher Punkte übersät. In allen diesen Zuchtanstalten wurde der alte Mensch zum Kadavergehorsam umerzogen und der neue Mensch, der *Totalitär*, wenn mir die analoge Wortbildung gestattet ist, hervorgebracht, der sich nur noch als Teil des Ganzen, als Glied in der Reihe, als austauschbares Rädchen der Maschine, als Atom in der Masse, als überschüssiges Exemplar der Gattung verstand.⁵³ In der Lager-Galaxie nahm das Konzentrationslager allerdings eine Schlüsselstellung ein, es war die »zentrale Institution des totalen Macht- und Organisationsapparates«⁵⁴. Denn dort wurde jedem, der von Ungehorsam auch nur träumte, vorgeführt, wozu die totale Herrschaft jederzeit fähig und in der Lage ist. Mit dem gewissenlosen *Tortionär* einerseits und dem willenlosen *Konzentrationär* andererseits zeigt sie allen zur Kenntnis und Warnung die Folterinstrumente. Außerdem war das KZ der Exerzierplatz der ›Soldaten des Bösen‹, der skrupellosen Herrenmenschen mit der Lizenz zum Töten, des *homo hitlericus*,⁵⁵ der die Weltherrschaft antreten sollte. Die ›SS-Götter‹ führten in den Todeslagern ihre Allmacht durch eine Art Antigenese vor, durch Entwesung wird dem menschlichen Lebewesen der »Odem des Lebens« (Gen 2,7) wieder entzogen, das Humanum wird wieder zu Humus, zu

51 Arendt 2019a, S. 907. Das 13. Kapitel zu Ideologie und Terror ist aus einem Vortrag und Artikel von 1953 hervorgegangen und erst der zweiten Auflage von *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* hinzugefügt worden. Vgl. Furet 1995, S. 700-710.

52 Vgl. Breymeyer/Ulrich 1999, S. 237.

53 »Die Lager dienen [...] dem ungeheuren Experiment, unter wissenschaftlichen exakten Bedingungen Spontaneität als menschliche Verhaltensweise abzuschaffen und Menschen in ein Ding zu verwandeln« (Arendt 2019a, S. 908).

54 Arendt 2019a, S. 908.

55 Vgl. Kotek/Rigoulot 2001, S. 421.

Humanmüll. Arendt diagnostizierte, wie schon Bataille, den sie zitiert,⁵⁶ eine Mutation des Menschen:

Was in der totalen Herrschaft auf dem Spiele steht, ist wirklich das Wesen des Menschen, und wenngleich es scheint, als könnten ihre Experimente diese Wesen zwar zerstören, aber nicht verändern, so sollte man nicht vergessen, dass dieses Experiment bisher noch immer in beschränktem Maßstab ausgeführt worden ist.⁵⁷

Den letzten Satz muss man vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund lesen. 1951 war der Hitlerismus zwar besiegt, der Stalinismus aber war in Ost- und Mitteleuropa auf dem Vormarsch und zog in Westeuropa viele Intellektuelle an. Kotek und Rigoulot haben nach einem halbem Jahrhundert KZ-Forschung in ihrer verdienstvollen, wenn auch nicht immer ganz zuverlässigen Summe unter dem Titel *Das Jahrhundert der Lager* den Ansatz Arendts bestätigt und präzisiert: »Die Konzentrationslager waren Laboratorien und Modell der wahrhaft nationalsozialistischen Gesellschaft.«⁵⁸

Hannah Arendt stützt sich zwar auf frühe KZ-Memoiren, wie die von Rousset, da sie aber auf das Neue, Nie-Dagewesene der Konzentrationslager abhebt, misstraut sie deren »nihilistischen Banalitäten«.⁵⁹ Folgt man aber diesen Berichten, dann kann man die Versuchsanordnung noch genauer beschreiben, als Arendt es tat: Man stoße einen zivilisierten Alteuropäer nach 5700 Jahren ›Erziehung des Menschengeschlechts‹ unvorbereitet in den hobbesischen, darwinistischen und nietzscheanischen Naturzustand. Der zivilisierte Umgang mit Menschen und alle humanitären Rücksichten werden plötzlich fallengelassen, es herrsche der *bellum omnium contra omnes*, in dem gilt *lupus est homo homini, non homo*,⁶⁰ es wirke ungehemmt der Mechanismus der *Natural Selection* und des *Survival of the Fittest*. Die »blonde germanische Bestie«⁶¹ wache mit dem »flammenden kreisenden Schwert« (Gen 3,24) über das »SS-Paradies«⁶². Ungeeignete oder Unwillige werden auf der Stelle liquidiert, die anderen

⁵⁶ Vgl. Arendt 2019a, S. 912 u. die Anm. auf S. 117.

⁵⁷ Arendt 2019a, S. 941.

⁵⁸ Kotek/Rigoulot 2001, S. 420.

⁵⁹ Vgl. hierzu die seltsame Fußnote 118 in Arendt 2019a, S. 913.

⁶⁰ Verweise auf Hobbes bzw. Plautus sind häufig, vgl. Levi 1990, S. 136 u. Grundberger 2013, S. 40.

⁶¹ Dieses Raubtier beschreibt Nietzsche zum ersten Mal in der *Genealogie der Moral* (vgl. Nietzsche 1999, Bd. 5, S. 274-277).

⁶² Kotek/Rigoulot 2001, S. 420.

werden durch Arbeit und Hunger langsam dezimiert. Die Täter können auf ›nicht schuldig‹ plädieren, seien sie doch Vollzugsbeamte des gnadenlosen Naturgesetzes, Sterbebegleiter im ewigen Kreislauf von »Werden und Vergehen«⁶³. Wie lange werde es unter diesen Umständen wohl dauern, so scheint die Frage der Versuchsleiter gewesen zu sein, bis sich der alte Kulturmensch *Stück für Stück* auflöst und in jenen Untermenschen verwandelt, der er in der Theorie von vornherein war?⁶⁴

Zu einer besonderen Behandlung bei diesem Experiment waren die Juden ausersehen. Denn sie waren in den Augen der Nationalsozialisten nicht nur eine negative biologische Auslese, sie galten schon seit jeher auch als die Träger der ›Alten Tafeln‹ mit der frohen Botschaft vom Auszug aus der Sklaverei und den Zehn Geboten, die Punkt für Punkt



Abb. 4: Die Täter von Auschwitz beim geselligen Beieinandersein auf der Solahütte, einem Erholungsort der SS unweit vom KZ Auschwitz. Von links nach rechts: Richard Baer (Lagerkommandant), Josef Mengele (Lagerarzt) u. Rudolf Höß (ehem. Lagerkommandant). Aufnahme aus dem »Auschwitz-Album« von SS-Obersturmführer Karl-Friedrich Höcker aus dem Jahr 1944. United States Holocaust Memorial Museum, Washington, D. C.

⁶³ Höß 1958, S. 125.

⁶⁴ Vgl. Rousset 2020, S. 41.

den Neuen Tafeln dieser schönen neuen Welt widersprachen.⁶⁵ Der Soziologe Gunnar Heinsohn hat in seinem Buch *Warum Auschwitz?* nicht weniger als 42 verschiedene Auschwitz-Theorien durchgespielt. Er kommt zu dem Schluss, die Juden seien als Träger – nach dem *Wörterbuch des Unmenschen* müsste es »Überträger« heißen – der Alten Tafeln, speziell des sechsten Gebots, des Mordverbotes, verfolgt worden. Die Juden hätten dieses *kontraselektive* Gebot in die Welt gesetzt, Christen und Muslime hätten es auf der ganzen Welt verbreitet und der Katechismus hätte es auch in jeden deutschen Kopf eingehämmert. Von dort wollte es der Nationalsozialismus aus strategischen Gründen wieder austreiben. »Hitler hat versucht«, so Heinsohn, »mit der genozidalen Ausrottung der jüdischen Ethik aus dem deutschen Volk einen entscheidenden strategischen Vorsprung für das globale Völkerringen zu gewinnen«⁶⁶. Jedenfalls war das Experiment Übermensch mit dieser Ethik nicht zu machen, sie musste *a limine* ausgeschaltet werden. Im Dritten Reich galten das sechste Gebot und das Gewissen, das sich etwa bei den Krankenmorden, die den Judenmorden zeitlich voraufgegangen waren, meldete, als »jüdische Erfindung«, und jedem, der sich auf sie berief, wurde das Los der Juden vor Augen gestellt.⁶⁷ Hinzu kam, dass die europäischen Juden das Paradebeispiel gelungener Integration einer traditionell unterprivilegierten Minderheit darstellten. Sie verkörperten in ihrem, freilich stets von Neid begleiteten sozialen und wirtschaftlichen sowie künstlerischen und wissenschaftlichen Aufstieg die Segnungen der Moderne. Indem die Juden aller von ihnen innerhalb von hundertfünfzig Jahren (1783-1933) erworbenen Rechte und Güter wieder beraubt wurden, zertrümmerte der antibürgerliche Affekt des Nationalsozialismus vor aller Augen die neuen republikanischen Tafeln der Menschen- und Bürgerrechte.⁶⁸ Als Exemplare der Gegenrasse, als Exponenten der Gegenreligion und als Exempel der sozialen Emanzipation standen die Juden also dreifach im Visier. Für die Lager-SS war es von Anfang an ein Riesenspaß, den Juden mit tausend Quälereien die Ungültigkeit ihrer Tafeln zu demonstrieren.⁶⁹

⁶⁵ Vgl. hierzu Nietzsche 1999, Bd. 4, S. 253 in seinem Kapitel »Von alten und von neuen Tafeln« in *Also sprach Zarathustra III* sowie Krochmalnik 1997, S. 53-81 u. Krochmalnik 2011, S. 121-145.

⁶⁶ Heinsohn 1995, S. 172.

⁶⁷ Vgl. Klee 2004, S. 16.

⁶⁸ Die *Déclaration des droits de l'homme et du citoyen* aus dem Jahr 1789 besteht aus 17 Artikeln, sie werden in der berühmten Darstellung von Jean-Jacques-François Le Barbier (gest. 1826) als neue Bundestafeln dargestellt.

⁶⁹ Vgl. Wachsmann 2018, S. 203-209.

Ihre Vernichtung wurde vom sadistischen »Lachen der Täter«⁷⁰ und von der tausendfältigen Schändung ihrer Gesetzesrollen begleitet.⁷¹ Aber das war noch nicht alles, die Juden sollten in dem Experiment nicht nur gebrochen werden, sie sollten vielmehr selbst ihre Gesetze brechen, sie sollten zu Komplizen des Verbrechens an ihnen gemacht werden und auf diese mittelalterlichste Weise auf dem Scheiterhaufen widerrufen. Das meinte Rabbiner Leo Baeck, als er im Geleitwort zu H. G. Adlers Standardwerk über das Konzentrationslager Theresienstadt/Terezín, das beide überlebt hatten, von der »Bosheit als experimentatum« sprach.⁷² In diesem, ausschließlich für Juden reservierten Lager sollten Unterernährung, Überbevölkerung, Durchseuchung und Aufhetzung, so Baeck, zum sittlichen Zerfall der »Zwangsgemeinschaft« führen und – der Rabbiner spricht wohlgerne von den Juden – die »Bosheit« in Reinform destilliert werden, ehe die Überlebenden zur endgültigen Vernichtung nach Auschwitz überstellt wurden.

Homo homini Deus

Ist der totalitäre Menschenversuch gelungen oder hat der Mensch standgehalten? Der Widerstandskämpfer Robert Antelme, den man auch den französischen »Primo Levi« genannt hat, antwortete 1947 auf dessen Frage *Ist das ein Mensch?* in seinem Buch *L'espèce humaine* mit einem entschiedenen »Ja«. In einer Schlüsselszene sinniert er, dass der garstige Graben zwischen den heruntergekommenen ›Untermenschen‹ diesseits und den ›Übermenschen‹ jenseits des Stacheldrahts gar nicht so breit sei. Der unweit des Lagerzauns vorübergehende deutsche Passant weiß, dass er jederzeit ins KZ kommen kann. Nach Rousset war das sogar die soziale Funktion des KZs: »Die Lager pflanzen durch ihre bloße Existenz einen ständig präsenten, zum Greifen nahen zerstörerischen Albtraum ein.«⁷³ Existiert in einem Land nur ein einziges KZ, dann sitzen alle Bürger ein, die einen aktuell und alle potentiell, jeder ist KZler *in spe*. Der SS-Mann

⁷⁰ Vgl. Frankl 2019, S. 46 ff. u. Theweleit 2015.

⁷¹ »Sie schändeten, beschmutzten, vernichteten die Gesetzesrollen vor aller Öffentlichkeit, um ihre Verachtung für das Judentum und die Ohnmacht des jüdischen Volkes zur Schau zu stellen, wie auch die Moral und die Widerstandskraft der Juden zu untergraben. Gesetzesrollen wurden zerrissen, verbrannt, auf die Straße geworfen und mit Unflat und Exkrementen bedeckt. Oft wurden Juden gezwungen, an diesem Werk der Zerstörung teilzunehmen« (Brocke/Jochum 1982, S. 253).

⁷² Vgl. Baeck 2003, S. 366.

⁷³ Rousset 2020, S. 62-63. Ähnlich wird es von Hannah Arendt formuliert (vgl. Arendt 2019a, S. 936).

freilich sieht sich als Angehöriger einer anderen, höheren Spezies. In seiner Zoologie rangiert der Wachhund weit über dem Häftling und der Jude weit unter allen anderen Häftlingskategorien.⁷⁴ »Mensch, faß den Hund«, mit diesem Befehl hetzte der Kommandant des Todeslagers Treblinka seinen Bernhardiner-Mischling Barry auf jüdische Männer, Frauen und Kinder im »Schlauch« zur Gaskammer.⁷⁵ Die Kommandanten fühlten sich als Götter, die nach Lust und Laune über Leben und Tod entschieden. Den Schöpfungsbefehl in Gen 1,26-27 drehten sie in einen Vernichtungsbefehl um, wie Antelme schreibt: »*Il ne faut pas que tu sois*«⁷⁶. Von Adolf Haas, Kommandant der KZs Niederhagen/Wewelsburg und Bergen-Belsen, ist der Ausspruch überliefert: »Ich bin der Herrgott von Wewelsburg.« Überliefert ist auch, dass manche Häftlinge ihn tatsächlich so sahen, wie der junge fromme Austauschhäftling Zwi Spira: ein »geheimnisvoller Gott der Gewalt und des Blutes«.⁷⁷ Für solcherlei religiöse Gedanken hatte der nichtjüdische Kommunist Antelme wenig Verwendung. Am Karfreitag im Lager mokiert er sich über die Passion Jesu, deren »Süßlichkeit«⁷⁸ in diesem »Sterbensraum« geradezu lächerlich wirkt. Hier würden viele gerne an seiner Stelle hängen, »auf jeden Fall hat er frisches Fleisch auf den Knochen, er hat keine Läuse, er kann neue Dinge sagen«.⁷⁹ Und sein letztes Psalmwort⁸⁰ klingt doch noch gefasst im Vergleich zum »Gebrüll der Kinder, die man erstickt« und zum »Schweigen der über einer Ebene verstreuten Asche«.⁸¹ Nichtsdestotrotz verteidigt der französische Widerstandskämpfer auch ein biblisches Erbe – die Einheit und Göttlichkeit des Menschengeschlechts: »Les SS ne peuvent pas muter notre espèce. Ils sont eux-mêmes enrhumés dans la même espèce [...]«⁸² Täter und Opfer sitzen im selben Lager, der SS-Mann kann nicht verhindern, dass ihn der Häftling als Mensch sieht und seine Unmenschlichkeit anklagt. Sicher, der Häftling ist wie Pascals »denkendes Schilfrohr« der Übermacht und

74 Die Häftlingshierarchie wird in allen Darstellungen als Kern des Lager-Experiments betont (vgl. Rousset 2020, S. 32-37 u. 61 ff.).

75 Vgl. Lampert 2001, S. 239-250.

76 Antelme 1957, S. 83.

77 Vgl. Eliach 1985, S. 156 in der Erzählung *Adolf Haas ist ein Mensch!* Die Erzählung basiert auf einem Interview von Dina Spira mit dem Bergen-Belsen-Überlebenden Rabbi Zwi Spira, gehalten am 12. Mai 1976. Vgl. hierzu auch Wiesel 1994, S. 119.

78 Vgl. hierzu ebenso Nietzsches Verwendung des Begriffs *Süßlichkeit* bei seiner Beschreibung des Neuen Testaments in Nietzsche 1999, Bd. 5, S. 393.

79 Vgl. Antelme 1957, S. 262.

80 Vgl. Mt 27,46 u. Mk 15,34.

81 Vgl. Antelme 1957, S. 204 ff.

82 Antelme 1957, S. 83, 207 u. ö.

Willkür hilflos ausgeliefert, aber zugleich ist er ihr überlegen und sitzt über sie zu Gericht.⁸³ Daher der Schluss Antelmes, die Moral seiner Geschichte: »[...] qui apparaît ici éclatante, [...], à l'approche de nos limites: il n'y a pas des espèces humaines, il y a une espèce humaine.«⁸⁴

Ob die humanistischen Moralressourcen ausreichen? Man will das nicht verneinen. Rund sechzig Millionen Menschen haben im Kampf mit dem ›Übermenschen‹ ihr Leben gelassen, bei Weitem nicht alle waren gläubig. Wenn man sich aber fragt, wo die drei monotheistischen Glaubensweisen im Kampf mit dieser Bestie stehen, da liegt die Antwort auf der Hand: Mose war ein Sklaven-Anführer, Jesus ein Gefolterter und Gekreuzigter und Muḥammad ein Verfolgter und Vertriebener. Ihr Gott ist auf der Seite von *homo carceris*. ◊

83 Vgl. Pascal 1954, S. 1157.

84 Antelme 1957, S. 240.

Literatur

- Adler, Hans G. (1955): Theresienstadt 1941-1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft. Tübingen.
- Adler, Hans G. (1958): Die verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente. Tübingen.
- Antelme, Robert (1957): L'espèce humaine. Paris.
- Arendt, Hannah (1951): The Origins of Totalitarianism. New York.
- Arendt, Hannah (2019a): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. 21. Aufl. München [amerik. Originalausg. 1951].
- Arendt, Hannah (2019b): Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik. Hrsg. von Jerome Kohn. 13. Aufl. München.
- Baeck, Leo (2003): Werke. Bd. 6. Briefe, Reden, Aufsätze. Hrsg. von Michael A. Meyer. Gütersloh.
- Baldaev, Dantsig (2013): Gardien de Camp. Tatouages et dessins du Goulag. Hrsg. von Elisabeth Anstett [u. a.]. Aus dem Russischen übersetzt von Luba Jurgenson. Genf.
- Bataille, Georges (1987): Jean-Paul Sartre: Réflexions sur la question juive. In: Diner, Dan [u. a.] (Hrsg.): Babylon – Beiträge zur Jüdischen Gegenwart. Heft 2. Frankfurt am Main. S. 80-82.
- Borowski, Tadeusz (2006): Bei uns in Auschwitz. Erzählungen. Aus dem Polnischen von Friedrich Griese. Frankfurt am Main [poln. Originalausg. 1946].
- Breymayer, Ursula/Ulrich, Bernd (1999): Die Lager. Die endgültige Ordnung des Menschen. In: Lepp, Nicola [u. a.] (Hrsg.): Der Neue Mensch. Obsessionen des 20. Jahrhunderts. Ostfildern. S. 236-263.
- Brocke, Michael/Jochum, Herbert (Hrsg., 1982): Wolkensäule und Feuerschein. Jüdische Theologie des Holocaust. München.
- Buber-Neumann, Margerete (1949): Als Gefangene bei Stalin und Hitler. Eine Welt im Dunkel. München.
- Chalamov, Varlam [=Schalamow, Warlam od. Šalamov, Varlam] (2003): Récits de la Kolyma. Aus dem Russischen übersetzt von Catherine Fournier [u. a.]. Lagrasse.
- Chari, Anatol (2010): »Udermensch«. Mein Überleben durch Glück und Privilegien. München.

- Des Pres, Terrence (2008): Der Überlebende – Anatomie der Todeslager. Aus dem Amerikanischen von Monika Schiffer. Stuttgart [amerik. Originalausg. 1976].
- Donat, Alexander (1965): The Holocaust Kingdom. A Memoir. New York.
- Dostojewskij, Fjodor (1999): Aufzeichnungen aus einem Totenhaus. Übersetzt von Hermann Röhl. Stuttgart [russ. Originalausg. 1860-1862].
- Eliach, Yaffa (1985): Träume vom Überleben. Chassidische Geschichten aus dem 20. Jahrhundert. Freiburg im Breisgau.
- Frankl, Viktor E. (2019): ... trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager. 7. Aufl. München [erstveröffentl. Wien 1946].
- Friedländer, Albert H. (1968): Leo Baeck. Teacher of Theresienstadt. New York.
- Furet, François (1995): Le passé d'une illusion. Essai sur l'idée communiste au XX^e siècle. Paris.
- Grundberger, Johannes (2013): Ethischer Bankrott oder kultureller Winterschlaf. Der Lagermensch bei Varlam Šalamov und Viktor Frankl. Hamburg.
- Heinsohn, Gunnar (1995): Warum Auschwitz? Hitlers Plan und die Ratlosigkeit der Nachwelt. Hamburg.
- Höb, Rudolf (1958): Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen. Hrsg. von Martin Broszat. Stuttgart.
- Jaspers, Karl (1987): Die Schuldfrage. Von der politischen Haftung Deutschlands. München [erstveröffentl. 1946].
- Kafka, Franz (2010): In der Strafkolonie. Eine Geschichte aus dem Jahre 1914. Mit Quellen, einer Chronik und Anmerkungen. Herausgegeben von Klaus Wagenbach. 4. Aufl. Berlin.
- Kielar, Wiesław (1979): Anus Mundi. Fünf Jahre Auschwitz. Frankfurt am Main.
- Klee, Ernst (2004): Euthanasie im NS-Staat. 11. Aufl. Frankfurt am Main.
- Kogon, Eugen (1946): Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. Frankfurt am Main.
- Kotek, Joël/Rigoulot, Pierre (2001): Das Jahrhundert der Lager. Gefangenschaft, Zwangsarbeit, Vernichtung. Berlin.
- Kravchenko, Viktor [=Krawtschenko, Wiktor] (1946): I Chose Freedom. The Personal and Political Life of a Soviet Official. New York.

- Krochmalnik, Daniel (1997): Neue Tafeln. Nietzsche und die jüdische Counter-History. In: Krochmalnik, Daniel [u. a.] (Hrsg.): Monographien und Texte zur Nietzsche-Forschung (MTNF) 36. Berlin. S. 53-81.
- Krochmalnik, Daniel (2008): ADaM, Anthropologie aus den Quellen des Judentums. In: Heimbach-Steins, Marianne/Wielandt, Rotraud (Hrsg.): Was ist Humanität? Interdisziplinäre und interreligiöse Perspektiven. Würzburg. S. 197-209.
- Krochmalnik, Daniel (2011): Um den Sinai. Der Jüdische Nietzscheanismus in religionsgeschichtlicher Perspektive. In: Lesemeister Roland [u. a.] (Hrsg.): Nietzsche und die Tiefenpsychologie. Freiburg im Breisgau. S. 121-145.
- Krochmalnik, Daniel (2017): Servus Dei. À propos d'une icône de la Shoah. In: Tétaz, Jean-Marc [u. a.] (Hrsg.): Une Passion après Auschwitz? Autour de la Passion selon Marc de Michaël Levinas. Paris. S. 143-165.
- Lampert, Tom (2001): Ein einziges Leben. Acht Geschichten aus dem Krieg. München.
- Leupold, Gabriele (2007): Anatomie einer Zurückhaltung. Varlam Šalamov übersetzen. In: Osteuropa 57/6. S. 195-204.
- Levi, Primo (1987): Das periodische System. Aus dem Italienischen von Edith Plackmeyer. München [ital. Originalausg. 1975].
- Levi, Primo (1990): Die Untergegangenen und die Geretteten. Aus dem Italienischen von Moshe Kahn. München [ital. Originalausg. 1986].
- Levi, Primo (2019): Ist das ein Mensch? Aus dem Italienischen von Heinz Riedt. 10. Aufl. München [ital. Originalausg. 1947].
- Lipper, Elinor (1951): Eleven Years in Soviet Prison Camps. Chicago.
- Margoline, Jules [=Margolin, Julius] (1949): La condition inhumaine. Cinq ans dans les camps de concentration soviétiques. Übersetzt von Nina Berberova [u. a.]. Paris.
- Nietzsche, Friedrich (1999): Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe (KSA). Hrsg. von Giorgio Colli u. Mazzino Montinari. 15 Bde. München.
- Pascal, Blaise (1954): Œuvres complètes. Hrsg. von Jacques Chevalier. Paris.
- Rossi, Jacques (1997): Le manuel de Goulag. Paris.
- Rousset, David (2020): Das KZ-Universum. Aus dem Französischen von Olga Radetzka u. Volker Weichsel. Berlin [franz. Originalausg. 1946].

- Schlögel, Karl (2017): Das sowjetische Jahrhundert. Archäologie einer untergegangenen Welt. München.
- Steinberg, Paul (1998): Chronik aus einer dunklen Welt [Chroniques d'ailleurs]. Aus dem Französischen von Moshe Kahn. München.
- Steiner, Jean-François (1966): Treblinka. La révolte d'un camp d'extermination. Paris.
- Theweleit, Klaus (2015): Das Lachen der Täter: Breivik u. a. Psychogramm der Tötungslust. Salzburg.
- Todorov, Tzvetan (1991): Face à l'extrême. Paris.
- Todorov, Tzvetan (2000): Mémoire du mal, tentation du bien. Enquête sur le siècle. Paris.
- Wachsmann, Nikolaus (2018): KL: Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. 2. Aufl. München.
- Weißberg-Cybulski, Alexander (1951): Hexensabbat. Rußland im Schmelztiegel der Säuberungen. Frankfurt am Main.
- Wiesel, Elie (1979): Die Massenvernichtung als literarische Inspiration. In: Kogon, Eugen [u. a.] (Hrsg.): Gott nach Auschwitz. Dimensionen des Massenmords am jüdischen Volk. Freiburg im Breisgau. S. 21-50.
- Wiesel, Elie (1994): Tous les fleuves vont à la mer. Mémoires I. Paris.
- Wiesel, Elie (1996): . . . et la mer n'est pas rempli. Mémoires II. Paris.
- Wiesel, Elie (¹1958/2007): La Nuit. Paris.
- Wiesel, Elie (2008): Die Nacht. Erinnerung und Zeugnis. Aus dem Französischen von Curt Meyer Clason. Freiburg im Breisgau [u. a.].
- Winock, Michel (2003): Das Jahrhundert der Intellektuellen [Le siècle des intellectuels]. Aus dem Französischen von Judith Klein. Konstanz.